

Je älter die Kinder, desto grösser die Geldsorgen

Der Nachwuchs verändert das Konsumverhalten der Eltern, wie das statistische Amt nachgerechnet hat – die Zahlen sind begrenzt erhellend

STEFAN HOTZ

Eltern können ein Lied davon singen: Kinder haben ist nicht nur schön, auf jeden Fall meistens. Sondern auch ganz schön teuer. Doch wie viel machen die Mehrkosten in einem Privathaushalt aus, je nach Anzahl und Alter der Kinder? – Das ist im Einzelnen gar nicht so ohne weiteres aus den Daten herauszufiltern, wie eine neue Publikation des kantonalen statistischen Amtes zeigt.

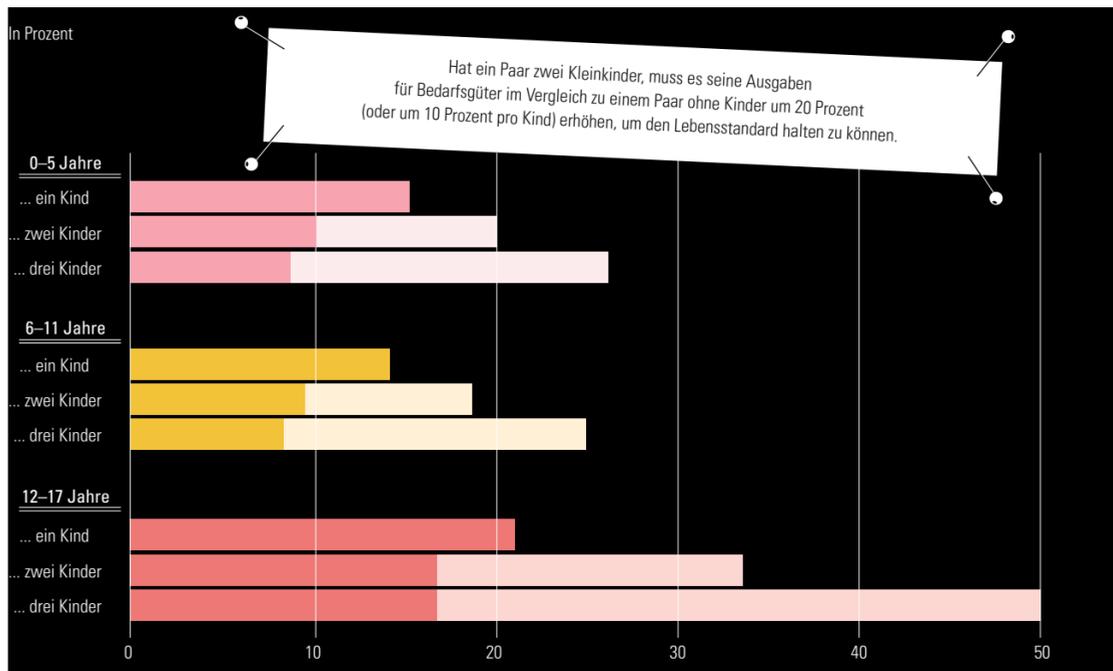
Die Studie analysiert die Konsumausgaben von Haushalten mit Kindern. Grundlage bilden die Daten der Haushaltsbudget-Erhebung durch das Bundesamt für Statistik. Der generelle Befund über die ganze Bevölkerung lautet zunächst, dass im Durchschnitt Paare mit Kindern unter 18 Jahren im Vergleich zu kinderlosen Paaren pro Monat rund 600 Franken mehr für ihren Konsum ausgeben.

Eltern können weniger sparen

Diese höhere Konsumquote findet ihre umgekehrte Entsprechung in der Sparquote. Paare mit Kindern können im Kanton Zürich 17 Prozent (in der ganzen Schweiz 15 Prozent) ihres Bruttoeinkommens auf die hohe Kante legen. Für Paarhaushalte ohne Kinder liegt dieser Anteil etwa 4 Prozent höher. Selbstverständlich ist das ein Durchschnittswert; denn es gibt Familien, die können einen grösseren Anteil zurücklegen, andere gar nichts.

Setzt man die Mehrausgaben je nach Anzahl und Alter der Kinder in Beziehung zu den gesamten Haushaltsausgaben, ergibt sich ein zunächst überraschender Befund. Denn anders als erwartet sinken die Kosten pro Kind nicht, wenn ein oder zwei Geschwister dazukommen, im Gegenteil, der Betrag pro Kopf steigt sogar. Der Grund liegt

Mehrausgaben der Haushalte mit Kindern für Bedarfsgüter
Kanton Zürich, 2014, Äquivalenzberechnungen, Referenzhaushalt: Paarhaushalt ohne Kinder



QUELLE: STATISTISCHES AMT KANTON ZÜRICH

NZZ-Infografik/lvg.

darin, dass Eltern, wenn sie Kinder bekommen, in der Regel ihr Konsumverhalten ändern. Sie gehen weniger auswärts essen oder in ein Hotel, geben weniger für Tabak und Alkohol aus.

Das zweite Kind ist günstiger

Weil diese Konsumeinschränkung oder Senkung des Lebensstandards vollständig dem ersten Kind zugutekommt, sich bei drei Sprösslingen aber auf alle Kinder gleichmässig verteilt, zeichnet diese

Statistik ein verzerrtes Bild. Gar noch nichts ist darüber gesagt, aus welchen Gründen die Eltern ihren Konsum reduzieren – was im Übrigen auch schwer zu erheben ist: freiwillig, weil mit Kindern der Besuch im Restaurant nicht immer ein entspanntes Erlebnis ist, weil sie einfach verantwortungsvoll und gesünder leben wollen oder weil sie aus finanziellen Gründen den Gürtel enger schnallen müssen.

Die Studie konzentriert sich deshalb primär auf die Bedarfsgüter, also dar-

auf, was zum Leben nötig ist. Diese Abgrenzung gegenüber entbehrlichen Ausgaben ist auch nicht eindeutig möglich. So kann man sich fragen, wie viel Mobilität unentbehrlich ist. Generell zeigt die Auswertung, dass Paare ohne Kinder im Schnitt 40 Prozent ihres Konsums für Bedarfsgüter ausgeben. Für Paarhaushalte mit Kindern liegt dieser Wert bei mehr als 45 Prozent. Familien mit niedrigem Einkommen wenden mindestens die Hälfte ihrer Ausgaben für Bedarfsgüter auf. Hier wird der

Spielraum, den Konsum einzuschränken, naturgemäss immer enger. Man kann nicht nichts essen.

Betrachtet man nun aber die Mehrausgaben für Kinder anhand der Ausgaben für Bedarfsgüter (siehe Grafik), ergibt sich ein realistischeres Bild. Nun ist der zu erwartende Skaleneffekt, wie die Statistiker sagen, oder salopp ausgedrückt der Mengenrabatt am stark eingefärbten Teil der Balken deutlich erkennbar: Die Ausgaben pro Kind sinken, wenn ein zweites und drittes hinzukommt, während die Gesamtkosten steigen.

Bemerkenswert ist ausserdem, dass der Wegfall von Windeln und Babyahrung weniger ausmacht, als man erwarten könnte. Musik- und Sportunterricht, vielleicht auch eine Zahnsperre oder einfach der enorme Appetit von Jugendlichen wirken sich stärker im Geldbeutel aus. Kinder von 12 bis 17 Jahren sind deutlich teurer als Kleinkinder. Mit drei Teenagern erhöhen sich gegenüber einem Paar ohne Kinder die Haushaltsausgaben um 50 Prozent (unterster Balken).

Oft sinkt das Einkommen

Kleine Kinder – vergleichsweise kleine Kosten; grosse Kinder – steigende Geldsorgen. So könnte man eine Redensart abwandeln. Doch auch diese Grafik, darauf weist die Verfasserin der Studie hin, bildet nur einen Teil der Realität ab. Denn sie erfasst nicht alle Kosten, die Kinder verursachen, so zum Beispiel für die externe Betreuung. Ebenso wenig sind allenfalls sinkende Einnahmen darin enthalten; eine Reduktion des Arbeitspensums ist ja nicht selten nach der Geburt des ersten Kindes. Das aber sind, berufstätige Eltern wissen das, gewichtige Posten im Familienbudget.

Dolder-Kunsteisbahn soll kein Parkplatz mehr sein

Der Zürcher Gemeinderat will eine Öffnung der Anlage als Parkplatz für Zoobesucher verhindern

FABIAN BAUMGARTNER

Eigentlich wäre die Vorlage eine reine Formsache gewesen. Der Zürcher Stadtrat hatte beim Parlament einen jährlichen Betriebsbeitrag für die Dolder-Kunsteisbahn für die nächsten vier Jahre in der Höhe von jeweils 375 000 Franken beantragt. In der Debatte im Gemeinderat allerdings ging es nur am Rande um den Betriebsbeitrag.

«Peinliches Ansinnen»

SP und Grüne wollten nämlich den Stadtrat dazu bringen, die Fläche der Kunsteisbahn nicht mehr als Parkplatz zu nutzen. Dieser solle einen entsprechenden Zusatz in den Vertrag mit der Dolder Kunsteisbahn AG setzen, lautete die Forderung. Ein Dorn im Auge war den beiden Parteien, dass die trockengelegte Fläche der Kunsteisbahn an Spitzentagen im Sommer als Autoparkplatz für Zoobesucher genutzt wird. Dann nämlich, wenn sämtliche Parkplätze rund um den Zoo belegt sind. Dies ist laut Stadtrat an jeweils rund sechs Tagen im Jahr der Fall.

Balz Bürgisser (gp.) erklärte, mit den Parkplätzen werde ein falscher Anreiz gesetzt. «Das Angebot spricht sich herum, beeinflusst die Wahl des Verkehrsmittels und widerspricht zudem der städtischen Verkehrspolitik.» Dadurch werde auch das benachbarte Quartier zusätzlich belastet. Ziel müsse es sein, den Anteil der Personen, die mit dem öffentlichen Verkehr anreisen, zu erhöhen. Duri Beer (sp.) ergänzte, es gehe bei dem Antrag primär darum, den

knappen Raum in Zürich ausserhalb der Wintermonate besser zu nutzen.

Das Ziel, den öffentlichen Verkehr zu fördern, sei unbestritten, befand auch Severin Pflüger (fdp.). Mit der Abschaffung der Parkplätze auf der Dolder-Eisbahn fördere man aber geradezu den Suchverkehr im Quartier. Pflüger hielt zudem fest: «Es geht nur um sechs Tage und nur um 200 Parkplätze.» Er warf den Grünen vor, die Entwicklung des Zoos abzuwürgen. «Das Ansinnen ist

peinlich.» Markus Merki (glp.) erklärte, man bringe damit niemanden davon ab, mit dem Auto zum Zoo zu kommen. Die Streichung Sorge im Gegenteil für eine zusätzliche Belastung des Quartiers. Karin Weyermann (cvp.) schliesslich meinte, es brauche eine Verbesserung bei der Anbindung an den ÖV. «Der Suchverkehr ist für das Quartier wesentlich belastender als die Parkplätze für Spitzentage auf der Kunsteisbahn.»

Knappe Zustimmung

Weil die AL das Lager wechselte und sich den Grünen und der SP anschloss, stimmte der Rat schliesslich dem Antrag knapp zu. Der jährliche Betriebsbeitrag blieb dagegen unbestritten.

Die 1930 erbaute Eisbahn, die jährlich rund 150 000 Besucher anzieht, wird derzeit saniert. Nach mehr als fünfzig Betriebsjahren waren die Kälteanlage und die Eisplatte der Kunsteisbahn in desolatem Zustand. Mit der Sanierung soll der Betrieb für weitere zwanzig Jahre gesichert werden. Der Stadtrat hat für das Projekt einen Kredit von 16 Millionen Franken gesprochen.

Aus der Sitzung des Gemeinderats

■ **Rücktritt.** Nach fast zwölf Jahren im Parlament tritt Ursula Uttinger (fdp.) zurück. Die 51-Jährige hat sich in ihrer Zeit im Gemeinderat unter anderem mit Themen wie der Datensicherheit, Krippenplätzen oder der Wohnpolitik auseinandergesetzt.

■ **Leichtathletik-EM 2014.** Der Gemeinderat bewilligt die Kreditabrechnung zur Leichtathletik-Europameisterschaft 2014. Zudem nimmt das Parla-

ment den Nachhaltigkeits-Report zur Veranstaltung zustimmend zur Kenntnis. Gegen die beiden Vorlagen stimmten einzig die Vertreter der SVP.

■ **Frauenbadi.** In einem Postulat haben die beiden SVP-Gemeinderäte Urs Fehr und Derek Richter die Öffnung des Frauenbads am Stadthausquai für männliche Besucher gefordert. Der Gemeinderat lehnt den Vorstoss jedoch mit grossem Mehr ab. fbi.

Harald Naegeli wieder angeklagt

Sprayen wie vor vierzig Jahren

(sda) · Wegen mehrfacher Sachbeschädigung steht Harald Naegeli, der einstige «Sprayer von Zürich», Anfang Oktober vor Bezirksgericht. Es geht um Graffiti, die er in den Jahren 2012 und 2013 in der Stadt gesprayed haben soll, wofür der Staatsanwalt eine Busse von 10 000 Franken sowie eine Geldstrafe von 189 000 Franken beantragt. Er legt Naegeli zur Last, mit seinen Werken willentlich fremde Objekte verunstaltet zu haben. 25 Wandbilder listet die Anklageschrift auf, etwa bei der Quaibrücke, beim Treppenaufgang zum Grossmünster, an der Ufermauer bei der Rathausbrücke, bei der Kornhausbrücke oder am Gebäude der Kantonsverwaltung am Walcheplatz. Der Sachschaden beläuft sich laut Staatsanwaltschaft auf rund 9200 Franken. Schon als Naegeli vor vierzig Jahren zum ersten Mal seine langgliedrigen Figuren an Stadtzürcher Wände gesprayed hatte, trug ihm dies Hunderte Anzeigen wegen Sachbeschädigung und 1979 eine Verhaftung in flagranti ein. Er floh nach Deutschland und wurde ein international bekannter Künstler.

Lokalmarkt



Zinnengassen-Fest am 14.9.2017

HELLBERG
WEINBAR

www.hellbergs.ch

WENN IHRE FREUNDE GEHEN, SIND WIR FÜR SIE DA

DICENTRA
TIERKREATORIUM

Neuhofstrasse 8
8630 Rüti ZH
Tel. 055 251 56 56
www.dicentra.ch